

FALTER

ZEITUNG FÜR CAMPUSKULTUR

INHALT

CAMPUS 2

Debattierclub

Rätsel

REPORTAGE 3

In der Fremde

POLITIK 4

StuPa-Report

Kommentar: Doppelte Verneinung

Kommentar: Linke Gewalt

FEATURE 5

Mehr Demokratie als Lösung?

LEBEN 6

Subjektiv: Freundschaft
zwischen Mann und Frau

Revolution im Mitfahrgeschäft

SPORT 7

P&Enis Cup

Kommentar: 1. FC Nürnberg

Hochschulsport

SEITE 8

4/16

Donnerstag, den 14. Juli 2016

CAMPUS

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

kurz vor der finalen Klausurenphase und den Semesterferien informiert Euch der FALTER noch einmal über das aktuelle Geschehen auf dem Campus und in Bayreuth. Mit welchen Themen befasst sich das StuPa derzeit und welche Sportereignisse fanden in der letzten Woche in Bayreuth statt? Seite 3 erzählt die Geschichte von Abd, der aus Syrien flüchtete und nun in Bayreuth lebt. Mit Blick auf den Brexit widmet sich Janick Behrens auf Seite 5 den Vor- und Nachteilen direkter Demokratie. Wir wünschen Euch viel Erfolg bei den Klausuren und freuen uns aufs nächste Semester mit Euch.

Vincent Renner
Chefredakteur FALTER

Ordentliche Wortgefechte Ein Ausflug in den Debattierclub Bayreuth

von Anna-Theresa
Lienhardt

Der Handshake am Ende der Debatte ist symbolisch. Er zeigt: hier geht es nicht ums bloße Gewinnen. Anreiz ist das Spiel selbst. Wie jeden Donnerstag um 18.30 Uhr kommt der Debattierclub der Universität Bayreuth im S 62 des RWI-Gebäudes zur gemeinsamen Diskussion zusammen. Reden um zu reden ist nicht Sinn der Auseinandersetzung. Stattdessen steht es im Vordergrund, ein Thema gesellschaftlicher, wirtschaftlicher

oder politischer Relevanz kognitiv zu durchdringen und eine Position klar vertreten zu können. Ziel ist es, die Zuschauer mit Hilfe einer logischen Argumentationslinie von der eingenommenen Haltung zu überzeugen. Dass diese Position nicht immer der eigenen Einstellung entspricht, ist Kern der Auseinandersetzung: Selbst wenn man eigentlich etwas anderes denkt, muss man dennoch versuchen, den Standpunkt glaubwürdig rüber zu bringen, so Tabea Dorndorf, Zweite Vorsitzende des Debattierclubs. Zehn bis 20 Mitglieder zählt der StuPa Arbeitskreis, der zum

Wintersemester 2016/17 auch wieder Wortgefechte auf Englisch anbieten möchte.

Der Ablauf der Sitzung ist klar strukturiert: Zunächst bilden die Teilnehmenden ein Parlament, bestehend aus Regierung, Opposition und freien Rednern. Eine Jury übernimmt Aufsicht und Bewertung. Diese Form nennt sich OPD, Offene Parlamentarische Debatte.

Freie Redner dürfen sich nach eigenem Ermessen für eine Seite – Regierung oder Opposition – entscheiden. Die heutige Debatte zur Einführung einer 100%igen Erbschaftssteuer muss ohne freie Redner auskommen, denn die Uni befindet sich im Klausurenstress und so bleibt es aufgrund eingeschränkter Personenzahl bei Regierung versus Opposition.

Die Debatte beginnt erst, nachdem sich die Redner nach vorheriger Verlautbarung des Themas in ihren Teams ausgetauscht und vorbereitet haben. Eröffnet wird von der Regierung, welche den Antrag stellt. Auf den Antrag des ersten Regierungsredners folgt die Rede des ersten Sprechers der Opposition, welcher auf die vorhergehende Rede einzugehen und auf Schwä-

chen bei Definitionen und Argumentation hinzuweisen hat. Im Wechsel folgen Regierungs- und Oppositionsredner, von denen jeder sieben Minuten Redezeit ausschöpfen kann. Einwürfe und Unterbrechungen gehören zum guten Ton einer Debatte. Trotzdem; wer einmal im Redefluss ist, wird ungern aus dem Konzept gebracht. Nach Abschluss der Reden zieht sich die Jury zu einer Bewertung zurück und vergibt Punkte für Redner und Teams. Aus diesem Wettkampf geht die Regierung als Sieger hervor. Bester Redner wird, wer in den Kriterien Sprachkraft, Auftreten, Kontaktfähigkeit, Urteilskraft und Sachverstand am überzeugendsten agierte. Wer Interesse am Debattieren hat, sollte demnach nicht nur dazu bereit sein, sich auf das Spiel einzulassen, sondern auch Freude am intellektuellen Wettstreit finden können. Die Mitglieder des Bayreuther Debattierclubs sind sich allerdings einig: Debattieren fördert nicht nur viele Fähigkeiten, sondern bringt auch jede Menge Spaß. Vor allem, wenn die Debatte später in der Bayreuther Innenstadt bei einem gemütlichen Bier weitergeht.

Rätsel Bayreuther WG-Party

Du bist auf einer WG-Party im schönen Bayreuth eingeladen, als am späten Abend ein anderer Gast sagt:

„Vorgestern war ich noch 25 Jahre alt, und nächstes Jahr werde ich schon 28.“

Du schmunzelst und denkst er hat wohl etwas zu viel Bier konsumiert. Am Ende erfährst du jedoch, dass der Gast die Wahrheit gesagt hat. Wie ist das möglich?

Lösung bis einschließlich Sonntag an:

raetsel.falterbt@gmx.de.

Zu gewinnen gibt es diese Woche einen *Gutschein des Geschäfts Flaschenfreund*. Der Gewinner wird auf Facebook bekanntgegeben.

Der Gewinner des letzten Rätsels ist *Christoph Schmidts*. Die Gewinnchance betrug 1:26. Die Lösung ist auf Facebook zu finden.

Anzeige



fim
Kernkompetenzzentrum
Finanz- & Informationsmanagement

**PROMOTION
UND PRAXIS**

**Fraunhofer
FIT**
Projektgruppe
Wirtschaftsinformatik

Jetzt an diesen Hochschulen:

UNA Universität
Augsburg
University

**UNIVERSITÄT
BAYREUTH**

TUM

Ihre Karriere bei uns!

Profitieren Sie von unserem praxisorientierten Promotionsmodell und entwickeln Sie dabei gezielt innovative Lösungen für individuelle Problemstellungen renommierter Unternehmen.

FIM Kernkompetenzzentrum
Projektgruppe Wirtschaftsinformatik des Fraunhofer FIT
karriere.fim-rc.de | www.fit.fraunhofer.de/wi



REPORTAGE 3

In der Fremde

Von Anna-Theresa Lienhardt

Ich treffe Abd in seiner Wohnung in Bayreuth, die er vor wenigen Tagen gegen das Heim in der Wilhelm-Busch-Straße eingetauscht hat. Als Abd mir die Tür öffnet, kommt er mir kein bisschen schüchtern vor, stattdessen fällt mir direkt sein freundlicher, offener Blick auf. Es ist ein sympathischer Mensch, der mir da gegenübersteht und mich zunächst höflich in der Wohnung herumführt. In seinem Zimmer fehlen einige Dinge, erklärt er. Ein Stuhl zum Beispiel und Beine für den Schreibtisch. Die Platte lehnt noch etwas nutzlos an der Wand. Für Abd ist hier alles neu. Die WG, die Leute, die Stadt.

Geboren wurde Abd 1989 in Damaskus, Syrien. Abd erklärt mir, dass bereits fünf Millionen Menschen Syrien verlassen haben. Die Hälfte von ihnen ist unter 18 Jahre alt. 2,5 Millionen Minderjährige, gefangen in einem Leben mit eingeschränkten Perspektiven, einem Leben in der Warteschleife. Bis zu hunderttausend syrische Kinder wurden bisher in den Zelten der Flüchtlingslager geboren, die sich rings um Syrien herum in den angrenzenden Ländern befinden. Diese Kinder haben keinerlei Papiere. Es ist, als hätte man sie noch vor ihrer Geburt um ihre Identität gebracht. Welche Chancen haben sie, fragt Abd.

Obwohl Damaskus als relativ sicherer Ort in Syrien gilt, sieht Abd für sich keine Option, als er nach dem Studium der Tourismuswissenschaften vor der Wahl steht, entweder den Streitkräften der Arabischen Republik Sy-

rien zu dienen oder sich von dieser Pflicht freizukaufen. Alle anderen Orte in Syrien gleichen Schlachtfeldern, während Damaskus von Zugewanderten überfüllt ist und die Lebenshaltungskosten stetig steigen. Hinzu kommen willkürliche Bombenabwürfe über der Stadt. Die Hoffnung auf ein ruhiges Leben hat die ansässige Bevölkerung längst aufgegeben. Abds Schwestern und seine Eltern sind trotzdem geblieben. Ein Bruder arbeitet in den Vereinigten Arabischen Emiraten, der zweite lebt in Kempten.

Es dauert fast eine Stunde, bis Abd mir die Einzelheiten seiner Flucht mit Hilfe von Google Maps nahegebracht hat. Er erinnert sich an jede Begegnung, weiß, um wie viel Uhr er wo gestartet ist und wo er wann ankam. Als hätte sich die Reise minutiös in sein Gedächtnis eingebrennt. Die Schlepper sind Kinder, sagt Abd. Vielleicht 17, 18 Jahre alt. Sobald Gefahr droht, sind sie schon weg, denn sie laufen am schnellsten von allen. Abd hat es be-

**Er denkt:
Jetzt ist es aus**

reits weit geschafft, er befindet sich gerade auf dem Weg von Passau nach Frankfurt, als er im Zug mit einer Gruppe von Syrern angehalten und nach seinen Papieren gefragt wird. Er denkt: Jetzt ist es aus.

Doch sie lassen ihn ziehen mit dem einzigen Hinweis, dass er sich in einer Aufnahmeeinrichtung in München melden soll. So viel Vertrauen, sagt er zu mir und meint die Situation, als die Polizisten ihn und die syrische Gruppe am nächs-



ten Bahnhof abliefern – und sich dort wieder selbst überlassen. Doch was bleibt den Beamten anderes übrig? Ursprünglich wollte Abd gar nicht nach Deutschland, sondern nach Schweden fliehen. Warum nicht Deutschland, frage ich ihn.

Als er in München ankommt, trifft er eine Entscheidung: Mission completed.

Wegen der Sprache, antwortet er, Deutsch ist schwer zu lernen, man braucht viel Zeit. Von Passau aus reist er weiter nach München, wie es ihm die Polizei befohlen hatte. Als er dort ankommt, trifft er eine Entscheidung: Mission completed.

Er will nicht mehr weiter, hier ist Schluss. 5.280 € kostet sie ihn, diese Reise in Bussen, Zügen, mit dem Auto und zu Fuß. Auch mit dem Boot muss Abd übersetzen, von Bodrum, Türkei, nach Kos, Griechenland. Abd erklärt mir, er sei kein guter Schwimmer und ich frage ihn, ob ihm nicht angst und bange war, als er sich in dem Boot, erbaut für maximal 25 Personen, plötzlich mit mehr als 45 wiederfand. Nein, sagt er, irgendwie hatte er das Vertrauen, dass es schon gut gehen würde. Er sollte Recht behalten. Seine Flucht von der Türkei bis nach Deutschland dauert 21 Tage. 21 Tage, in denen er sieben

Länder durchquert und tausende Kilometer zurücklegt. Was für manchen Backpacker nach einem spannenden Abenteuer klingt, wird für Abd zu einer Mutprobe, bei der er mehr zu verlieren hat als nur ein Bündel Kleidung. Seine Zukunft steht auf dem Spiel, zurück kann er nicht.

Nach mehreren Aufenthalten in Flüchtlingsheimen in München, Hof und Bayreuth schafft er es, ein Zimmer in einer Bayreuther Wohngemeinschaft zu bekommen. Abd erzählt von den Leuten, die ihm in Deutschland geholfen und ihn hier aufgenommen haben. Er erzählt von einer freundlichen Polizistin in Passau und von Beata aus Hof, die ihn das Blockflöte Spielen lehrte, von dem Lehrer Stein, der den Flüchtlingen in seiner Freizeit Deutsch beibrachte. Von seinen ersten Freunden in Bayreuth: Jonas, Isabel und Tanja. Er wirkt glücklich, als er von ihnen berichtet. In seiner Freizeit trifft er sich oft mit ihnen, sie machen Sport und kochen zusammen.

In diesem Krieg hat er viele seiner Freunde verloren, sagt Abd und sieht mich dabei an. In diesem Moment wird mir klar, wie weit weg Abds Welt von meiner ist, wie weit weg von der Wohnung, in der wir gerade sitzen und uns unterhalten. Und obwohl sie weit entfernt scheint, so ist sie doch gleichzeitig ganz nah

an mir dran. Als käme sie um die Ecke geschlichen, nun, da die Sonne und die Hitze Bayreuth in die Stadt der Freizeitradler verwandelt hat. Es ist eine Parallelrealität, die mich streift, es ist der Gedanke, dass, während hier der Alltag weitergeht, andernorts Menschen sterben.

Ohne den Krieg würde ich nun vermutlich nicht in dieser Küche sitzen und mit Abd sprechen. Unsere Leben hätten sich niemals verzahnt, wir wären einander wohl nicht einmal begegnet.

Abds Zukunft bleibt ungewiss, Pläne hat er dennoch

Und während wir uns unterhalten, wünsche ich mir, unser Treffen wäre unter anderen Umständen zustande gekommen als diesen. Abds Zukunft ist ungewiss, aber dennoch hat er Hoffnungen und Pläne: Er möchte seinen Deutschkurs beenden und danach die Hotelfachschule in Pegnitz besuchen. 2019 endet seine vorläufige Aufenthaltsgenehmigung, so lange hat er Zeit. Danach ist wieder alles offen.

Wir danken Abd für das Gespräch und den Mitgliedern von Bunt statt Braun – Gemeinsam stark für Flüchtlinge e.V., die das Interview möglich gemacht haben.

POLITIK

„Süß oder Hunger“ hat ein Ende

von Levin Wiebelt

Das Studierendenparlament tagt zweiwöchentlich, der FALTER berichtet über die Kirschen auf dem StuPa-Eisbecher.

Das Ressort für Technik, Umwelt und Studentenwerksbelange hat große Erfolge zu feiern: in Zukunft wird es jeden Tag mindestens ein veganes Gericht in Frischraum, Hauptmensa oder an der Pastatheke geben. Außerdem wurde das Süßspeisen-Dilemma gelöst. Für Vegetarier war die mittwöchliche Süßspeise in der Mensa bisher alternativlos:

süß oder Hunger. All jene, die deftiges Essen bevorzugen, finden nun auch mittwochs ein vegetarisches Gericht, zusätzlich zur Süßspeise. Wann diese Änderungen genau in Kraft treten ist noch unklar, doch sie sind sicher. In diesem Kontext wurde auch angesprochen, dass das Studentenwerk nicht in Erfahrung bringen kann, wo das Fleisch für die Mensa herkommt, der Lieferant ist gesetzlich nicht verpflichtet dies anzugeben. Was das Studentenwerk weiß und wählt ist „konventionelle Haltung“ der Masttiere. Konventionell bedeutet in Deutschland, dass alle gesetzlichen Standards erfüllt sind, damit auch artgerechte Haltung. Eben-

falls berichtet wurde, dass die Mensa mit Fairtrade-Reis kocht. Das Studentenwerk kann das jedoch nicht kommunizieren, da es keine Marketingabteilung besitzt. Es gibt Überlegungen im StuPa ein Fairtrade-Logo auf die Speisepläne zu drucken, da dies für viele Studierende von Interesse sein könnte.

Die RW-Fachschaft verkündet, die erste Vollversammlung des Studiengangs BWL veranstaltet zu haben, mit einer „phänomenalen Beteiligung von 7 Studierenden“, wie die Fachschaft III berichtet. Im Rahmen dessen wurde das Thema *Onlinematerialien* diskutiert. Die Fachschaft bemüht sich darum, dass Unterlagen der BWL-Veran-

staltung „Buchführung und Abschluss“ in Zukunft online zu finden sind, so wie es üblich ist bei Massenveranstaltungen an der Uni Bayreuth. Prof. Dr. Sebastian Schanz, der Lehrstuhlinhaber, will die Materialien momentan nicht ins Netz stellen und argumentiert mit Datenschutzgründen. Unter anderem mit Argumenten zur Barrierefreiheit will die Fachschaft das Anliegen an den Dekan und die Hochschulleitung tragen.

Viele Studierende haben vielleicht eine Werbe-Mail zum Harald-Lesch-Vortrag an der Uni Bayreuth in ihrem Postfach bemerkt. StuPa-Vorstand Thomas Lachner habe sie sogar in drei Postfächern verschiedener

Mail-Adressen gefunden. Der Rekord im StuPa lag bei fünf verschiedenen Mail-Postfächern, wie auf Anfrage mitgeteilt wurde. Nun stellt sich die Frage, woher die E-Mail-Kontakte kamen und wie es passieren kann, dass an private Mail-Adressen aus unbekannter Quelle Werbemails geschickt werden. Trotz berechtigtem Interesse der Mail-Versender den Gastvortrag zu bewerben, müssen die Datenschutzbestimmung eingehalten werden. Das StuPa beabsichtigt diesen Datenschutz-Fauxpas in nächster Zeit aufzuklären.

Alle Themen und Anträge in ausführlicher Version sind zu finden auf der Website www.stupa.uni-bayreuth.de.

Kommentar

Doppelte Verneinung

von Titus Blome

Vergangener Donnerstag, die Veränderung des Vergewaltigungsparagraphen: Alle Parteien singen einstimmig ihr „Ja“. Der Bariton des Frontkämpfers und Justizministers Heiko Maas dröhnt freudenschwingt über alles andere hinweg. „Nein heißt Nein“, ist das neue Credo. Wer sich dieser Tage noch Sex gegen den „erkennbaren Willen“ des Partners/der Partnerin verschafft, macht sich einer Vergewaltigung schuldig. Politiker beider Flügel grinsen mit erhobenem Daumen in die Kamera, im Hintergrund zucken Juristen die Schultern. Sie, die die Anklagen werden ausfechten müssen, interessieren sich herzlich wenig für die Verschärfung, die einige sogar „puren Populismus“ nennen. Das Opfer befindet sich nämlich nach

wie vor in der Beweisschuld. Konnte es vorher das Messer an der Kehle nicht beweisen, so wird es nun bei einem „Nein“ (das jetzt im Gegensatz zu vorher „Nein“ heißt...) nicht einfacher. Auf die Strafverfolgung hat Paragraf 177 Version 2.0 also wenig Auswirkungen. Trotzdem ist es ein Schritt in die richtige Richtung. Die Beweisschuld muss zwar bleiben, wie sie ist, hat doch keins der beiden Geschlechter Lust das „Ja“ des Partners auf Video aufnehmen zu müssen. Aber rein, dass Opfern sexueller Nötigung verdeutlicht wird, wie einfach sie sich wehren können, wird hoffentlich vielen, die bis heute still blieben, den Mut geben vorzutreten und anzuklagen! In der Hoffnung, dass viele, die sich vorher für schutzlos hielten, ihre neue Waffe nutzen bleibt es trotz allem auch hier bei einem „Ja“ für „Nein heißt Nein“.

Kommentar

Wohnungsbesichtigung mit Schlagstock

von Lars Rehfeldt

Berlin kommt seit Wochen nicht zur Ruhe. Jede Nacht brennen in vielen Bezirken Autos, die Bezirksbüros der regierenden SPD und CDU werden von Farbbomben verschandelt, oft genug die Fenster mit Pflastersteinen eingeworfen. Vertreter der Berliner Polizei sprechen von einem seit Jahren nicht mehr gesehenen Ausnahmezustand und betonen öffentlich ihre Entschlossenheit, die Täter mit der gesamten Härte des Rechtsstaats zu verfolgen. Der Grund für diese Eskalation der in Berlin ohnehin vorherrschenden linken Gewalt: Die Räumung des unter Linksautonomen beliebten besetzten Hauses in der Rigaer Straße 94 im Bezirk Friedrichshain. Seit Jahren hat die Stadtregierung es

geduldet, dass Linksextreme mit weltanschaulicher Abneigung gegen monatliche Mietzahlungen es sich parasitär am Unterbauch des Berliner Immobilienmarktes bequem machen. Das scheint sich nun endlich zu ändern: Nach substantiellen Bemühungen des Gebäudeeigentümers wird seit einigen Wochen mit erheblichem Polizeieinsatz versucht, zumindest das Erdgeschoss des Gebäudes zu räumen, um dort Wohnungen für Geflüchtete unterzubringen. Ein Ziel, für das, könnte man meinen, die Bewohnerschaft des Hauses nur allzu gern ihre Siebensachen packte. Doch weit gefehlt: In Internetforen der linksmilitanten Szene wird seitdem zum Kampf gegen die Räumung aufgerufen. Man werde „auf der Straße den Druck aufrecht erhalten, bis das Haus wieder in den Händen der Bewohne-

rinnen ist und die Polizei sich aus der Rigaer Straße zurückzieht.“ Und so brennen in Berlin seitdem Nacht für Nacht die Autos an der Räumung natürlich mit-schuldiger „kapitalistischer Bonzen“ (denn, na klar, die Teilnahme am Kapitalismus besudelt jeden!), werden Politiker bedroht und Polizisten angegriffen. SPD-Bürgermeister Michael Müller will „schlichten“, einen Mediator einsetzen, sich die (im Übrigen nicht verhandelbaren) Forderungen der militanten Mietvermeider anhören und mit den bemitleidenswerten, vom fiesem System Gebeutelten eine „eilvernehmliche Lösung“ finden. Wie das mit Menschen funktionieren soll, die als einzige Alternative zur Erfüllung ihrer Forderungen nach effektiver Aufgabe des Gebäudes einen wochenlangen Gewaltexzess anbieten, bleibt schleierhaft.

Therme

OBERTSEES

Sommer-Ermäßigung

1. Juni bis 12. September 2016

3 Std. zahlen -
den ganzen Tag bleiben



FAMILIENWELT
ENTSPANNUNGSPARADIES

www.therme-obernsees.de

An der Therme 1 • 95490 Mistelgau-Obernsees • Tel.: 0 92 06/993 00-0

managed by
GMP

Therme
OBERTSEES
in der Fränkischen Schweiz
Rundum Natur pur!

Mehr Demokratie als Lösung?

von Jannick Behrens



Genau drei Wochen ist es her, als sich die Briten raus aus der EU wählten. Dies ist das Ergebnis eines Referendums, in dem das souveräne Volk über seine eigene Zukunft entscheiden durfte. Hätte man dagegen ausschließlich die Volksvertreter gefragt, sähe die Entscheidung ganz anders aus. Die Abgeordneten im britischen Unterhaus hätten nämlich mit einer starken Mehrheit von 70 Prozent gegen den Brexit gestimmt. Die AfD forderte unmittelbar nach der Ergebnisverkündung bundesweite Volksabstimmungen auch für Deutschland. Björn Höcke schrieb hierzu in einer Pressemitteilung: „Ich weiß, auch das deutsche Volk will mehrheitlich raus aus der EU-Sklaverei.“ Und AfD-Bundessprecher Jörg Meuthen ergänzte auf seiner Facebookseite: „Sie hatten die Wahl, wir nicht. Volksabstimmungen auch bei uns!“ Doch sollte das Volk bei einem so komplexen Thema wirklich selbst entscheiden können?

Was sind Referenden und Volksabstimmungen?

Die Briten haben den Brexit in einem Referendum beschlossen. Bei einem solchen stimmt das Volk über eine Vorlage der gewählten Volksvertreter ab. Die AfD forderte daraufhin – bewusst oder unbewusst – etwas Anderes. Bei einer Volksabstimmung besitzt das Volk nämlich zusätzlich noch das Vorschlagsrecht. Davon weiter abzugrenzen ist das Initiativverfahren. Bei diesem kann das Volk Vorschläge unterbreiten, die Entschei-

dung liegt allerdings bei den gewählten Volksvertretern.

Sie alle sind Instrumente direkter Demokratie. Bei dieser Herrschaftsform wird die gesamte Macht direkt vom Volk ausgeübt. Eine reine direkte Demokratie ist jedoch nur in den aller wenigsten Ländern anzutreffen. Bei weitem stärker verbreitet – so auch in der Schweiz – ist eine Unterform: Bei der halbdirekten Demokratie stimmt das Volk über einzelne Sachfragen in einer ansonsten repräsentativen Demokratie ab.

Direkte Demokratie in Deutschland

In der letzten repräsentativen Umfrage in Deutschland sprachen sich im Januar 2015 72 Prozent der Befragten für eine stärkere direkte Demokratie aus. Auch das Grundgesetz steht grundsätzlich positiv zu einer (halb)direkten Demokratie auf Bundesebene. So heißt es dort: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“, und weiter, „Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen (...) ausgeübt“. Doch konkret sieht unsere Verfassung Abstimmungen ausschließlich in ganz bestimmten Fällen einer Neugliederung des Bundesgebietes vor. Gerade bei der Gesetzgebung ist die direkte Mitwirkung des Volkes durch Referenden oder Abstimmungen nicht vorgesehen. Diese Regelung müsste daher geändert werden.

Vorschläge zu einer solchen Änderung gab es schon viele. Grundsätzlich sind alle etablierten Parteien außer der CDU für Referenden auf Bundesebene. Im Jahr 2002 erreichte ein gemeinsamer Antrag von SPD und Grünen

dafür sogar eine Mehrheit im Bundestag. Der Antrag scheiterte jedoch an der kategorischen Ablehnung der Christdemokraten, ohne die eine verfassungsändernde Zweidrittelmehrheit bisher nie möglich war.

Die CDU steht mit ihrer Meinung unter den etablierten Parteien vollkommen alleine da. Sogar die CSU schließt sich der Forderung der übrigen Parteien an. Für die Koalitionsverhandlungen 2013 schlugen der damalige Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich (CSU) und Thomas Oppermann (SPD) gemeinsam vor, bundesweite Volksentscheide zu ermöglichen. Auch dies scheiterte allerdings an dem Veto der CDU.

Das Für und Wider

Als Hauptargument gegen eine stärkere direkte Demokratie führt die CDU „die Komplexität der Themen bei gleichzeitiger Beschränkung auf Ja-Nein-Alternativen“ an. Weiter wird von den Widersachern bundesweiter Volksabstimmungen darauf verwiesen, dass Wahlen in einem großen Flächenstaat wie Deutschland mit hohen Kosten und viel Aufwand verbunden und daher nur schwer durchführbar wären. Dass dies in anderen großen Staaten jedoch problemlos möglich ist, ignorieren sie gekonnt. Aber auch der große Zeitverzug und das fehlende Fachwissen großer Teile der Wählerschaft sprächen gegen direktdemokratische Abstimmungen, heißt es weiter.

Die Befürworter hingegen fordern in der ersten Linie mehr politische Mitbestim-

mungsrechte für das Volk. Es könne ihrer Meinung nach nicht sein, dass die Wähler vier Jahre lang von jeder politischen Mitbestimmung ausgeschlossen werden. Weiter muss der Wähler bei der Bundestagswahl seine Stimme einer einzigen Partei geben, womit er faktisch für jede einzelne ihrer zukünftigen und zu diesem Zeitpunkt meist noch gar nicht bekannten Entscheidungen stimme. Dies fördere die ohnehin um sich greifende Politikverdrossenheit in der ganzen Gesellschaft.

Für direktdemokratische Elemente spricht außerdem der geringere Einfluss von Lobbyisten. Bei einem Volksentscheid müssten diese die Mehrheit des Volkes für ihre Interessen gewinnen statt einiger machthabender Politiker. Unterschätzen darf man bei diesen Instrumenten jedoch nicht die gesteigerte Macht der Medien. In der modernen Mediendemokratie machen gerade reichweitenstarke Zeitungen gerne und häufig Gebrauch von ihrer Wirkungsmacht, um eine bestimmte Meinung im Mainstream unterzubringen. Auch Populisten haben es bei Referenden und Abstimmungen deutlich einfacher, als diejenigen, die versuchen ihre Positionen mit detaillierten Argumenten zu erläutern.

Des Weiteren verliert bei Referenden und Volksabstimmungen oft der Kompromiss völlig an Bedeutung. Doch gerade dieser zeichnet in einer Demokratie gute politische Entscheidungen aus. Die Sorge: Es könnten sich extreme Ansichten mit einer kleinen Mehrheit durchsetzen. Dieses Ergebnis wäre

dann nicht von rationaler Abwägung aller relevanten Argumente geprägt. Stattdessen würden kurzzeitige Stimmungen, Moden und aktuelle Ereignisse die Entscheidung ausmachen.

Volksinitiativen als Kompromiss

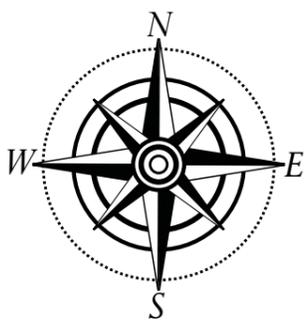
Selbstverständlich ist es richtig und wichtig, wenn das Grundgesetz festlegt, dass alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht. Die politische Klasse darf den Bürgern auch nicht den Eindruck vermitteln, dass das Volk sie nur beim Regieren stört, wie Horst Seehofer (CSU) nach dem Brexit-Referendum richtig feststellte. Jedoch muss man sich die Frage stellen, ob es richtig ist, das Volk über wesentliche und zukunftsweisende politische Fragen direkt abstimmen zu lassen. Wäre das in Deutschland der Fall, gäbe es vermutlich heute noch die Todesstrafe und Griechenland wäre wahrscheinlich längst im Elend versunken. Die wenig überraschende Erkenntnis: Das Volk ist ein häufig kurzsichtiger und irrender Souverän.

Einen Kompromiss würden Volksinitiativen darstellen. Das deutsche Volk könnte auf diese Weise seinen gewählten Repräsentanten konkrete Gesetzgebungsvorschläge unterbreiten. Die Politiker hätten so deutliche Meinungsbilder aus der Bevölkerung, die sie auf keinen Fall ignorieren können. Jedoch wäre immer noch eine Art „Firewall“ gut informierter Politiker vorhanden, um Populisten und Demagogen zu verhindern sowie alternativen politische Maßnahmen durchzudrücken.

LEBEN

Subjektiv

Plädoyer an die Freundschaft zwischen Mann und Frau



von Senta Laviv

Wann und wie ist es eigentlich dazu gekommen, dass Mann und Frau nicht mehr einfach nur befreundet sein können? Jeder, mit dem ich in der letzten Zeit darüber gesprochen habe meinte nur, dass es entweder gar nicht oder nur sehr schwer möglich sei.

Ich liebe es, dass meine Kumpels und ich einen ganzen Abend oder auch die ganze Nacht damit verbringen können, einfach nur Blödsinn zu reden. Das kann ich mit keiner Frau. Oder, dass mir meine Kumpels mit

Rat zur Seite stehen, wenn ich mal wieder „Männerprobleme“ habe und der Beschützer aus ihnen spricht, wenn ich verletzt worden bin. Außerdem muss ich bei ihnen nicht überlegen, wie ich meine Sätze formuliere, sondern kann einfach frei Schnauze reden und keiner ist danach beleidigt.

Andersrum sind viele Männer doch eher rational gestrickt. Das macht es dann doch manchmal schwierig, die wirren Emotionen einer Frau zu verstehen. Bei solchen Freundschaften sollte nur nicht vergessen werden, dass die Geschlechter einfach verschieden ticken! Wenn man sich auf eine gemischtgeschlechtliche Freundschaft einlässt, sollten einem diese Unterschiede bewusst sein. Grundsätzlich sollte man in guten Freundschaften über alles reden können. Trotzdem würde ich meinen Kumpels nie unter die Nase reiben, wie gut meine Bettgeschichten bestückt sind. Denn das würde ich

einer Freundin erzählen! Genauso wenig möchte ich den ganzen Abend hören, wie geil andere Frauen sind. Ich liebe und schätze jede einzelne meiner Männerfreundschaften! Sie geben mir die Möglichkeit, das Leben auch aus einem anderen, oft nicht ganz so emotionalen Blickwinkel, zu sehen.

Deswegen würde es mir im Traum nicht einfallen, meinem (nicht vorhandenen) festen Freund zu verbieten, sich mit seinen Kumpelinnen zu treffen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das förderlich für eine Beziehung wäre, zumal ich mir auch nicht verbieten lassen würde, etwas mit meinen Kumpels zu unternehmen. Wenn man einen Menschen liebt und mit ihm zusammen sein will, muss man das ganze Paket akzeptieren. Freunde und Familie gehören da genauso dazu wie andere Ecken und Kanten. Die Angst, er könnte sich auf Grund solcher Freundschaften in eine an-

dere Frau verlieben ist wirklich unnötig. Wenn er das tut, dann wäre das früher oder später sowieso passiert. Dennoch ist es wichtig mit dem Partner zusammen die Grenzen abzustecken, welche sich mit Zeit zwar auch verändern können, aber von beiden Seiten auf jeden Fall eingehalten werden sollten. Zum Beispiel, was schon als Fremdgehen gilt: Flirten? Tanzen? Knuddeln? Küssen?

Auch als Single ist es möglich. Freundschaften mit dem anderen Geschlecht zu führen. Unglaublich aber wahr! Sogar wenn man den anderen attraktiv findet. Und nein, ich meine damit keine Freundschaft Plus! Auch, wenn ein sexuelles Interesse oder Verlangen da ist, können wir immer noch selbst entscheiden, ob wir diesem nachgehen oder nicht. Und wenn man es tut, sollte man es genießen und danach bitte kein Drama machen. Fühlte es sich gut an, hat man etwas Wunderbares mit einem Menschen

den man doch sowieso mag, geteilt. In diesem Fall wäre es sinnvoll darüber zu sprechen. Dies muss auf keinen Fall bedeuten, dass man nun ein Paar wird oder die Freundschaft unbedeutender wird oder an sowas kaputtgeht.

Also wappnet euch mit Liebe, Vertrauen und Selbstbewusstsein und seht es als Chance und als Bereicherung, mehr als nur eine Person des anderen Geschlechts in eurem Leben haben zu können.

SUBJEKTIV – Eine Kolumne die sich mit allen Themen befassen kann, mit denen man während des Studiums oder auch in den 20ern konfrontiert wird. Die Botschaft soll „Du bist nicht allein!“ sein. Aber eines darf nicht vergessen werden: Es ist alles SUBJEKTIV!

Ihr wollt gerne hören, was die Autorin zu dem Thema denkt, dass euch gerade beschäftigt? Dann schreibt eine Mail an subjektiv.falter@gmail.com.

Erneute Revolution im Mitfahrgeschäft

von Adrian Schäffler

Viele haben schon einmal davon gehört. Eine große Anzahl an Studierenden nutzt sie oft und regelmäßig. Die Rede ist von der Mitfahrbörse BlaBlaCar. In unserer heutigen Zeit, in der Mobilität fast selbstverständlich ist, bietet BlaBlaCar online die Möglichkeit, Mitfahrende oder Mitfahrgelegenheiten zu finden. Sie versteht sich als Modell des gegenseitigen Miteinanders, da bei einer Autofahrt gleich mehrere Seiten profitieren. Doch seit Anfang dieses Jahres überzieht ein Gespenst der drohenden Kommerzialisierung die deutsche Landkarte und bedroht damit den eigentlichen guten Zweck von BlaBlaCar.

Aber nun noch mal zurück zu der Frage, warum wir eigentlich eine Mitfahrgelegenheit nutzen oder suchen sollten? Grundsätzlich ist diese Art zu Reisen eine umweltfreundliche und günstige Alternative, wenn es darum geht, von A nach B zu kommen. So bietet der Abfahrtsort Bayreuth zum Beispiel eine Menge an Destinationen in ganz Deutschland. Oftmals lohnt sich deshalb ein Vergleich von Preis und Zeit für denjenigen, der sonst mit Bus und Bahn seine Strecken zurücklegt. Hinzu kommt, dass auf diese Weise niemand alleine reisen muss. Wer also bei der Autofahrt gerne Gesellschaft hat und nicht nur den eigenen Lautsprechern lauschen möchte, ist hier richtig. Eine Fahrt kann sehr unterhalt-

sam sein, es werden neue Bekanntschaften gemacht und man erfährt einiges über vielleicht bisher fremde Ansichten und Kulturen.

Doch leider haben die französischen Eigentümer der Plattform ihre ganz eigenen Gedanken, wenn es um die Zukunft der Mitfahrbörse geht. Mit dem Argument der Innovation, verkaufen die Plattformbetreiber eine schrittweise Einführung der Onlinezahlung von Nord- nach Süddeutschland bis zum Jahresende. Ist dies vollendet, steht der Einführung einer Reservierungsgebühr zusätzlich auf den regulären Fahrtpreis nichts mehr im Wege. Diese soll prozentual auf den Fahrtpreis erhoben werden. Sollte schließlich mal eine Fahrt

nicht angetreten werde, erhält der Fahrer 50 Prozent des Fahrpreises. Um damit alle Fahrten abzugreifen, ist Barzahlung danach Geschichte. Die Investoren wollen also nicht länger auf positive Zahlungen verzichten und die Rendite des ehemaligen Start-Ups steigern. Wie es ablaufen kann, zeigt unser Nachbarland Frankreich, indem bei den Fahrten schon länger mitverdient wird. Der Clou an der Sache ist die Vorgeschichte dieses Unternehmens. Nachdem es seit 2001 in Deutschland bereits eine Mitfahrseite namens „mitfahrgelegenheit.de“ gab und diese bis 2014 auch sehr erfolgreich betrieben wurde, führte eben diese Seite eine Gebühr auf Fahrten ein. Kurz darauf entstand

BlaBlaCar und warb als kostenlose Alternative. Die Folge war ein massiver Nutzerwechsel zur neuen Seite und diese etablierte sich soweit, dass es schließlich auch zum Aufkauf von „mitfahrgelegenheit.de“ durch BlaBlaCar kam. Diese Vormachtstellung versucht das französische Unternehmen nun auszunutzen. Weiterer Ausgang ist ungewiss. Wer also in Zukunft zusätzlichen Kosten entgehen möchte, dem bieten sich trotzdem noch Möglichkeiten eine Mitfahrgelegenheit zu finden, zum Beispiel über Facebook-Gruppen des Abfahrtsortes, fahrgemeinschaft.de oder die ganz neue besonders kreative Alternative blubblubcar.de. Vielleicht wiederholt sich ja die Geschichte noch einmal.

P&Enis Cup

von Vincent Renner

Fern von VIP-Tribünen, überbezahlten Fußballlexperten und Analysen aus Malente bot sich dem sportbegeisterten Zuschauer am Donnerstag, den 7. Juli ein bodenständiger Wettstreit auf höchstem Niveau. Unter perfekten Bedingungen fand der P&Enis Cup auf dem Bolzplatz Herzogmühle nahe des Roten Mains statt. Sechs Wilde Liga Mannschaften der verschiedenen Philosophy & Economics Jahrgänge traten zur studiengang-internen Meisterschaft an. In zwei Gruppen wurde die Vorrunde in Spielen von jeweils 20 Minuten ausgetragen, in welcher es bereits zum langersehnten Spiel der Lobster aus dem zweiten gegen Schmerzgebirge Haue aus dem vierten Semester kam. Nach einer spannenden Partie gelang Patrick Stadlmayr Sekun-

den vor dem Schlusspfeiff der 3:2 Siegschuss, von treuen Haue-Fans am Spielfeldrand lautstark bejubelt. Nach dem Ende der Gruppenphase sicherte sich Lobster 2 durch einen 2:0 Erfolg den fünften Platz gegen die Schlechten Verlierer, bevor die beiden Halbfinale ausgetragen wurden. Real Mann Tritt und Bumsfidele konnten sich jeweils mit einem 1:0 durchsetzen und somit die jüngeren Semester aus dem Turnier kicken.

Im Finalspiel schoss Bumsfidele sich dann in Führung, welche zwischenzeitlich durch einen geschickt ausgespielten Angriff der Real Mann Tritter ausgeglichen werden konnte. Im letzten Drittel gelang Bumsfidele dann aber der Siegtreffer. Ein letztes Aufbäumen der Gegner kam zu spät. Somit siegten Erfahrung und Souveränität bei einer erfolgreichen Auflage des Cups mit dem schönsten Namen.

Kommentar

Neuanfang in Nürnberg

von Jonas Flechsenhar

Jedem Fußballfan bricht es das Herz sein Team auseinanderfallen zu sehen. Dies gilt nun leider auch für den FCN. Nach einer sportlich erfolgreichen Saison befindet sich der Zweitligist im Ausverkauf. Die entscheidende Niederlage gegen Frankfurt Ende Mai ließ die finanziellen Sorgen erneut anwachsen.

Vorboten einer solchen Entwicklung waren schon im Winter erkennbar. Damals musste die sportliche Leitung die Schlüsselspieler Alessandro Schöpf und Niklas Stark für insgesamt neun Millionen Euro verscherbeln. Die finanziellen Probleme konnten in der Folge aber nicht gelöst werden, woraufhin sich die Nürnberger Verantwortlichen gedanklich an einen möglichen Aufstieg in die erste Bundesliga klammerten. Dieser hätte alleine schon durch die TV-Gelder Mehreinnahmen von 15 Mil-

lionen Euro in Aussicht gestellt. Da auch dieser Traum platzte, verlassen nun weitere Leistungsträger den FCN. Einerseits da die sportliche Perspektive in Nürnberg keinen Erfolg in naher Zukunft verspricht und andererseits kann der Verein gerade kaum ein eingehendes Angebot ablehnen. All diese Unannehmlichkeiten dienen in erster Linie einem Zweck: Den von Ex-Sportdirektor Martin Bader durch Missmanagement hinterlassenen Scherbenhaufen zu beseitigen. Diesen hat er vor allem gegen Ende seiner Amtszeit verursacht.

Erfolgscoach René Weiler und Offensivspieler Danny Blum bildeten nur den Anfang. Weiteres Stammpersonal wird in den nächsten Wochen den Verein ebenfalls verlassen. Freiburg wird den ausgeliehenen Sebastian Kerk zurückholen wollen. Ausgerechnet den Spieler, der alleinverantwortlich für die Dynamik in einem ansonsten starren Nürnberger Spiel Aufbau war. Ein mög-

liches Tauschgeschäft mit Guido Burgstaller wurde ins Spiel gebracht, womit man Kerk halten könnte. Jedoch läuft jedes eventuelle Szenario auf den Verlust eines Schlüsselspielers hinaus.

Vor allem Burgstaller und Niclas Füllkrug werden in letzter Zeit häufig mit Erstligaklubs in Verbindung gebracht. Obwohl man dem Sturmduo berechnete Kritik entgegenbringen kann, wobei vor allem Füllkrug gefühlte 60 Prozent aller Nürnberger Angriffe durch seine Abseitspositionen zu nichtemachte, so schossen die beiden Angreifer den Klub mit 27 Treffern alleine auf Rang drei.

Immerhin gibt es auch Positives zu vermerken. Der Gündoğan-Wechsel zu Manchester City generierte einen unverhofften Geldsegen. Darüber hinaus wird mit Alois Schwartz kommende Saison ein Trainer an der Seitenlinie stehen, der die Mannschaft mit kleineren finanziellen Spielräumen bestmöglich aufstellen wird.

Bayreuther dominieren Uni-Lauf in Bamberg

von Jannick Behrens

Seit dem Erscheinen der letzten Ausgabe haben sich wieder zahlreiche Sportler aus Bayreuth mit anderen Studierenden bei den Bayerischen Hochschulmeisterschaften (BHM) und Deutschen Hochschulmeisterschaften (DHM) gemessen.

DHM Damen-Volleyball

Nachdem die Volleyballerinnen der Universität Bayreuth ihre beiden ersten Gruppenspiele gegen Mainz und Köln klar verloren hatten, ging es im letzten Gruppenspiel nur noch darum den letzten Platz zu vermeiden. Mit einem deutlichen Sieg gegen die Uni Rostock in zwei Sätzen gelang dies auch. Im Spiel um den fünften Platz mussten sie sich hingegen den Spielerinnen aus Stuttgart erneut recht deutlich geschlagen geben. Den Titel sicherte sich im

Finale die Mannschaft aus Köln mit einem klaren Sieg über Dresden.

DHM Damen-Fußball auf dem Kleinfeld

Die Bayreuther Fußballerinnen starteten ebenfalls mit einer Niederlage in ihr Turnier. Gegen die Mannschaft aus Potsdam mussten sie sich mit 1:3 geschlagen geben. Im zweiten Spiel gegen Darmstadt konnten sich die Spielerinnen hingegen mit 2:0 durchsetzen. Daher benötigten sie im letzten Gruppenspiel einen Sieg, um sich für das Viertelfinale zu qualifizieren. Gegner war jedoch die ungeschlagene Mannschaft aus Bochum. Der spätere Turniersieger, der mit einigen Bundesligaspielerinnen auflief, gewann trotz guter Leistungen der Bayreutherinnen das Spiel mit 4:1.

BHM über 10 km

Beim vierten Bamberger Uni-Lauf erreichte der

Bayreuther Student Bastian Grau das Ziel als Erster. Auf dem zweiten Platz folgte ihm mit Dennis Gerhard ebenfalls ein Student aus Bayreuth. Damit legten die beiden Läufer auch einen soliden Grundstein für die Mannschaftswertung. In dieser konnte sowohl bei den Herren (das Team komplettierten Thorben Juschka, Michael Weißhaupt und Oliver Cook) als auch in der Mixed-Wertung (Bastian Grau, Dennis Gerhard, Thorben Juschka, Michael Weißhaupt und Marie Demuth) der Titel in der offenen sowie in der Hochschulwertung für die Uni Bayreuth gewonnen werden.

DHM Herren-Basketball

Als Bayerischer Hochschulmeister reisten die Bayreuther Basketballer in die Landeshauptstadt nach München. Dort wollten sie sich nun auch den Titel des Deutschen Hochschulmeisters sichern. Mit

Unterstützung von medi Bayreuth-Akteur Andreas Seiferth konnten die Studenten der Uni Bayreuth das Auftaktspiel gegen Heidelberg für sich entscheiden. Da die Mannschaft ihr zweites Gruppenspiel gegen Mainz jedoch überraschend verlor, reichte im letzten Spiel gegen Münster nur ein Sieg zum Weiterkommen aus. Das extrem spannende Spiel konnten die Bayreuther Sekunden vor Schluss mit 43:42 für sich entscheiden. Nachdem die Spieler sich im Halbfinale sicher gegen die Gastgeber aus München durchsetzen konnten, folgte im Finale ein Wiedersehen mit den Münsteranern. Das Finale endete im Gegensatz zum Gruppenspiel nicht so knapp. Mit einem 7-Punkte-Vorsprung setzten sich dieses Mal die Studenten der Uni Münster durch und konnten sich somit den Titel des Deutschen Hochschulmeisters sichern.

adh-Open Lacrosse

In Bremen fand das größte Lacross Turnier Deutschlands statt. Mit dabei waren die Herren- und Damen-Mannschaft der Uni Bayreuth, die Bayreuth Bears. Beide Mannschaften starteten mit einem Sieg in das Turnier. Da darauf jedoch für beide zwei knappe Niederlagen folgten, konnten sie sich nicht für das Viertelfinale qualifizieren. In den Platzierungsspielen am folgenden Tag, konnten vor allem die Damen überzeugen. Diese blieben am zweiten Turniertag ungeschlagen und sicherten sich so mit fünf Siegen aus sieben Spielen einen neunten Platz. Die Herren, die in einer Spielgemeinschaft mit Cottbus antraten, verloren hingegen ihr erstes Platzierungsspiel. In der letzten Partie konnte die Spielgemeinschaft, die noch durch zwei Regensburger ergänzt wurde, mit einem Sieg über München einen 15. Platz erreichen.

Abbild

René Magritte: Der falsche Spiegel

von Nikolas Mattheis

Zum Schluss des Falters machen wir euch ein Abbild. Kunstbegeisterten und Museenmuffeln gleichermaßen stellen wir kurz und knapp Gemälde vor, die den Zugang zu den bedeutendsten Stilrichtungen des 20. Jahrhunderts eröffnen sollen. In dieser Ausgabe: René Magritte – „Der falsche Spiegel“



René Magritte: Der falsche Spiegel, 1929

Wenn die Augen langsam zufallen und der Körper erschläft, dann gewinnt das Unterbewusstsein die Oberhand. Diesen Augenblick zwischen Wachheit und Schlaf suchen Surrealisten wie René Magritte (1898-1967). Trance, Rausch und Traum sind Inspiration für diese Künstler der 1930er Jahre. Ihr Ziel: die Auflösung von Grenzen, in Kunst wie Gesellschaft.

Zumindest in dem Gemälde *Der falsche Spiegel* (1929) ist die Ordnung schon aufgehoben. Ein riesiges Auge fixiert den Betrachter, darin eine tiefschwarze Pupille und ein wolkenbedeckter

Himmel. Das verwirrt erst einmal. Warum überhaupt, denkt man, und: Was soll das? Zugleich fasziniert die Spannung, der starre Blick nimmt einen gefangen. Und so beginnt ein ungleiches Blickduell.

Sobald wir in das Auge hineinsehen, hat Magritte das Duell nämlich schon gewonnen. Denn Surrealisten wollen vor allem schockieren, wollen zum Nachdenken anregen. In der Zeit nach dem ersten Weltkrieg finden sich in Frankreich Denker und Künstler wie Dalí, Ernst und Tanguy zusammen. Sie werden von einer fundamentalen

Erkenntnis angetrieben: Unsere Wahrnehmung ist fehlerhaft. Die Realität ist subjektiv, das Auge, einst betrachtet als Fenster zur Welt, nunmehr ein faux miroir. Als Konsequenz dieser Erkenntnis strebt der Surrealismus eine doppelte Revolution an. Einerseits psychisch; durch die Kunst soll dem Einzelnen vermittelt werden, dass unsere Sicht auf die Welt vollkommen subjektiv ist. Andererseits sozial; aus diesem Umdenken ergibt sich der soziale Aufruf, bestehende Verhältnisse umzukehren und gesellschaftliche Eliten abzusetzen.

An Magrittes falschem Spiegel wird dabei das zentrale Merkmal der künstlerischen Wende sichtbar: Surrealisten enttextualisieren. Sie reißen Dinge aus ihren alltäglichen Zusammenhängen und basteln sie neu zusammen. So findet sich der Himmel eben plötzlich im Auge wieder, so zerfließen Uhren auf Tierrücken, so kriegen Elefanten stehende Beine. Das überrascht, erzeugt einen when you see it – Moment. Verstärkt wird dieser Effekt durch die photographisch genaue Darstellung dieser unrealistischen Motive.

Das Kunstwerk wird zum Wahrnehmungsspiel. Ist der Himmel vor der Pupille oder dahinter? Was ist real: das Auge selbst oder dessen Inhalt? Erstaunlich, dass das Gemälde bei aller Absurdität durch seine Symmetrie trotzdem etwas Beruhigendes hat. Das ist wahrlich nicht immer so in surrealistischer Malerei. Aber auch das Einschlafen ist ja nicht immer ein angenehmes Wegdösen. Surrealistische Kunst erinnert oft eher an ein anderes, wohlbekanntes Gefühl: das abrupte Zusammensucken, wenn man gerade schon dachte, man sei eingeschlafen.

Richtigstellung

Die Grafik zur Hochschulwahl im letzten FALTER vermittelt irrtümlich, dass sie die Ergebnisse der Hochschulwahl zum Studierendenparlament wiedergibt. Dies ist nicht der Fall. Vielmehr geben die Sitze sowie die Prozentverteilung das erreichte Ergebnis bei der Wahl zum Studierendenparlament inklusive Senat und Hochschulrat wieder. Darüber hinaus basieren die Prozentzahlen auf der vorläufigen Wahlauswertung. Im Vergleich zum offiziellen Wahlergebnis ergeben sich daher kleinere Abweichungen.

-Impressum-

Redaktionskonferenz:
Montag, 18.00 Uhr s.t.
im S125 (GW 1)
FALTER - FAN - Universität
Universitätsstraße 30
95440 Bayreuth

E-Mail: chefredaktion.falter@gmail.com

Chefredaktion:

Vincent Renner
Jannick Behrens
Alexander Freisinger

Redaktion:

Lars Rehfeldt
Brigitte Schumacher
Anna-Theresa Lienhardt
Adrian Schäffler
Iryna Opryshko
Henrike Adamsen
Julia Kunkel
Levin Wiebelt
Lars Markthaler
Jonas Flechsenhar
Sebastian Schirner
Nikolas Mattheis
Nadine Pelkmann

Sabine Demel
Laura Eberlein
Titus Blome

Finanzen:
Mia Stuis

Marketing:
Brigitte Schumacher
Sabine Demel
Laura Eberlein

Layout:
Alexander Freisinger

Lektorat:

Lea Schulmerich
Tina Kaffl
Ann-Kristin Stock
Elena Appl

Rätsel:

Julia Kunkel

Foto

Nina Lenz

Auflage: 500 Stück

Die einzelnen Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Gesamtedaktion wieder.

facebook.com/falterbt

Bild auf Seite 5: Von Mehr Demokratie - Grundgesetzwürfel vor dem Kanzleramt, CC BY-SA 2.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=36602374>

**Die Anlaufstelle Nr.1
in Bayreuth, für Ihre
Sofortbefüllung von
Ihrer Patrone oder
Kartusche in der
Bahnhofstr. 2 B,
Bayreuth. Studenten
erhalten sofortige 10%
Rabatt auf Patronen-
füllung. Mo. - Fr.: 10 - 18
Tel.: 0921 / 15 10 501**